

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neue. B. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
in Orts- und Nachbarn-  
orts-Verkehr 1.15;  
in sonstigen Inland,  
Ortsverkehr 1.25; hierzu  
10 Pf. Postgebühren.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Postämter  
jedenorts entgegen.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 J.  
bei Auskunfterteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 117.

Neuenbürg, Montag den 24. Juli 1911.

69. Jahrgang.

## Rundschau.

Deutschland voran! Das Internationale Arbeitsamt zu Basel hat einen vergleichenden Bericht über die zur Durchführung der Arbeiterschutzgesetze in den verschiedenen Staaten getroffenen Maßnahmen zusammengestellt, aus dem hervorgeht, welche hervorragende Stelle Deutschland in bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Gewerbeaufsicht einnimmt. So zeigt der Bericht, daß in Deutschland die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten sowohl an sich wie im Verhältnis zu der Zahl der revisionspflichtigen Betriebe und der darin beschäftigten Personen am größten ist. Im letzten Berichtsjahre waren in den deutschen Bundesstaaten im ganzen 543 Beamte im Gewerbeaufsichtsdienste tätig gegenüber 200 in England, 139 in Frankreich, 107 in Oesterreich und 42 in Ungarn. Deutschland hat also mehr Gewerbeaufsichtsbeamte wie diese vier Industriestaaten zusammen, obwohl die Zahl der revisionspflichtigen Betriebe keineswegs viel größer ist. Aus dem Berichte geht auch hervor, daß die Behauptung, Deutschland sei in bezug auf die Heranziehung von Frauen zur Gewerbeaufsicht anderen Ländern gegenüber im Rückstand, unzutreffend ist. Vielmehr steht Deutschland auch in dieser Beziehung an erster Stelle. Denn die Zahl der im Gewerbeaufsichtsdienste tätigen Frauen belief sich bei uns auf 29 gegenüber je 18 in England und Frankreich und 5 in Oesterreich. Auch in bezug auf die Vorbildung der Gewerbeaufsichtsbeamten ist Deutschland den anderen Staaten überlegen. Denn den Beamten ist bei uns in viel größerem Umfang als in den anderen Ländern auch die Durchführung des Schutzes der Arbeiter gegen Unfall und gewerbliche Krankheit übertragen, eine Aufgabe, die nur auf Grund technischer Vorbildung zu lösen ist. Schließlich sind auch die Befugnisse der Aufsichtsbeamten bei uns weitergehend als in anderen Ländern, weil die Durchführung aller Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter nahezu ausschließlich dem eigenen Ermessen der Gewerbeaufsichtsbeamten überlassen ist.

Treu ist die Soldatenliebe. Dieses unsern Vaterlandsverteidiger ja allbekannte Lied hat eine überraschende Befestigung gefunden beim Einzug der von Metz nach Forbach verlegten 174er. Bei einer Vermietung in Forbach haben sich nämlich 168 Dienstmädchen aus Metz gemeldet. Damit wird wohl die Dienstbotennot, die bisher dort geherrscht hat, ihr Ende erreicht haben. Die 174er werden diese „rührende“ Anhänglichkeit der Metzener Dienstmädchen sicher zu schätzen wissen und die Besuche dort, wo die holde Rügensee waltet, noch mehr wie sonst wiederholen.

Aus dem Pfälzerwald, 22. Juli. Seit Jahren wird in Jägerkreisen der Pfalz und ihrer Nachbargebiete darüber geklagt, daß im Winter zahlreich Rehe an einer Seuche zugrunde gegangen sind. Im Winter 1909/10 wurden 3.9. in einem einzigen Jagdgebiet westlich von Neustadt-Edenkoben 30 verendete Rehe aufgefunden. Im Winter 1910/11 war es nicht besser; man fand abermals viel verendete Rehwild, das an Krankheit zugrunde gegangen war. Im Januar 1911 erschienen in der Tagespresse Anregungen, daß man diesen Zuständen am besten durch Einfuhr von fremdem Wild bezw. durch Blutsauffrischung ein Ende machen könnte. Im Juni wurde aus dem wildreichen Bischer Lande berichtet, daß der Rehbestand infolge der seit Jahren grassierenden Lungenwurmsuche abgenommen habe. Dasselbe wird aus anderen Teilen Elsaß-Lothringens, sowie aus Baden, Hessen und der Rheinprovinz berichtet.

Aus Hohenzollern, 23. Juli. Beim Bahnhof Bodelshausen sieht man zurzeit Laufende von Fröschen zu ungeheuren, hilflosen Klumpen zusammengedrückt im Buhnenweiser liegen. Die Frösche werden nämlich mit Körben und Netzen heraus-

gezogen und ihnen die Hinterbeine mit einem Teil des Unterleibs abgerissen, worauf die armen Tiere einfach auf einen Haufen geworfen und ihren Qualen überlassen werden.

Müllheim, ein im breiten Rheintale reizend zu Füßen der Schwarzwaldberge gebettetes Amtstädtchen, ist der Hauptort des weinberühmten Markgräflerlandes; von ihm singt der allemannische Dichter Joh. Peter Hebel:

3 Mülle uf der Bofcht  
Lüsig Jappemofcht!  
Trinkt mer nit e guete Bi?  
Gohr er nit wie Baumöl i,  
3 Mülle uf der Bofcht?

Das etwa 4000 Einwohner zählende Städtchen hat ein Infanterie-Bataillon in Garnison und ist Knotenpunkt der Staatsbahnlinsen Mannheim-Konstanz und Müllheim-Mühlhausen i. E. sowie der Lokalbahn Müllheim-Badenweiler. Müllheim gehört zur weiteren Umgebung der Breisgau-Stadt Freiburg, von der es nur ca. 30 Kilometer entfernt ist. Diese Landschaft ist gewissermaßen klassischer Boden für größere Eisenbahn-Unfälle; wir erinnern nur an die große Katastrophe bei Dugstetten an der Linie Freiburg-Breisach, bei der gegen hundert Menschen ums Leben kamen. Die eben verlaufenden und weithin übersehbaren Strecken scheinen zum Schnellfahren zu verleiten, wobei auch die Konkurrenz der Reichsbahnen im Elsaß mitwirken mag.

## Württemberg.

Stuttgart, 22. Juli. Die Zweite Kammer setzte heute die zweite Lesung des Etats fort. Bei Kapitel 110 (Leistungen an das Reich) wird der Matrularbeitrag mit einem Abstrich von 230791 M. ohne Debatte genehmigt. Bei Kapitel 124 (Einkommensteuern) beantragte der Ausschuß, den Ertrag der Einkommensteuern für 1911/12 um 100000 M. höher anzusetzen. Dießhing (Sp.) unterstützt den Antrag des Finanzausschusses mit der Anregung, daß die Einkommensteuer sich auch auf die Aufbesserungsbeträge der neuen Befoldungsvorlagen beziehen sollen. Ueber die Heranziehung der Erhöhung der Bezüge der Beamten vom 1. April ab zur Einkommensteuer werden sich diese nicht beschweren, da die Bezahlung ja vom 1. April ab erfolgt. Schmid-Befigheim machte Vorschläge, durch welche das Steuerereinzugsverfahren vereinfacht, abgekürzt und verbilligt werden kann, ohne daß eine Verschleppung der Geschäfte damit verbunden ist. Auf eine Anfrage des Abg. Roth (W.R.) erwiderte Finanzminister v. Gehler, die Regierung könne eine Statistik über Steuerdefraudanten nicht anlegen. Zu Kapitel 126 (Kapitalsteuer) und 127 (Wandergewerbesteuer) wurden die Ausschüßanträge angenommen, ebenso die Ausschüßanträge zu Kapitel 128 bis 131 (indirekte Steuern) und 132 (Anteile an Reichssteuern). Weiter wurden noch erledigt die Kapitel 4—8 (Renten und Zinsen; Entschädigungen; Pensionen; Wartegelder; Unterstützungen), ferner die Kapitel 108 (Kändische Kasse), 109 (allgemeiner Dispositionsfonds), 122 und 122a (Münze und Staatsanzeiger), 123 und 123a (Einnahmen bei der Staatshauptkasse unmittelbar; Steuerstrafen). Damit hat die Zweite Kammer sämtliche Etats erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. Tagesordnung: Rest des Eisenbahnbaukreditgesetzes; 5. Nachtrag zum Etat.

Stuttgart, 22. Juli. Der Seniorenkonvent der Zweiten Kammer hielt heute früh eine Beratung über die Geschäftslage ab. Danach wird das Plenum am Donnerstag den Gesetzentwurf über das Staatsschuldbuch in erster und zweiter Beratung erledigen. Die Vertagung des Landtags soll in der übernächsten Woche (bis etwa 5. August) erfolgen.

Stuttgart, 22. Juli. In einem jüngsten Nachtrag zum Etat werden die Mittel für Errichtung einer außerordentlichen Professur für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Tübingen gefordert. — Da der Regierung eine Er-

höhung der Zahl der Bezirksschulaufsäher im Hauptamt bei der Schwierigkeit der Gewinnung von geeigneten Bezirksschulaufsäher im Nebenamt erwünscht ist, so werden für 1911 1 weitere, für 1912 2 weitere Stellen von Bezirksschulaufsäher im Hauptamt unter entsprechender Verminderung der nebenamtlichen Stellen gefordert.

Stuttgart, 22. Juli. Am Montag reisen 579 Kinder von hier in 22 Landferienkolonien mit der Bahn an ihre Bestimmungsorte. Auch die Stadtkolonien nehmen am Montag ihren Anfang.

Stuttgart, 22. Juli. Heute hatten wir den heißesten Tag, nicht bloß in diesem Sommer, sondern seit vielen Jahren. Die Temperatur erreichte nachmittags 26° Reaumur im Schatten. Trozdem war die Hitze erträglich, weil die Luft ständig bewegt war. Auch die gefährdeten Stuttgarter Nächte, in denen dem Taltefel die Abkühlung verlagert bleibt, sind in all den heißen Wochen, die jetzt hinter uns liegen, ausgeblieben. Vielmehr ermöglichte der sternklare Himmel immer eine kräftige Ausstrahlung der Erdwärme, so daß, begünstigt durch eine nordöstliche Luftströmung, regelmäßig eine erfrischende Abkühlung eintrat.

Friedrichshafen, 22. Juli. Das Luftschiff „Schwaben“ hat heute vormittag wiederum zwei Passagierfahrten über dem Bodenseegebiet ausgeführt, an denen 12 bezw. 9 Fahrgäste teilnahmen. Nachmittags trafen die vom Grafen Zeppelin eingeladenen Offiziere seines Manenregiments von Ulm ein und beschäftigten unter Führung des Grafen, der die Uniform des Regiments trug, die Luftschiffwerft. Um 3 1/2 Uhr fand wiederum ein Aufstieg des Luftschiffes statt mit verschiedenen Offizieren als Gästen. Abends wurde im Rurgartenhotel vom Grafen ein Essen gegeben, an dem auch der König und Herzog Albrecht teilnahmen.

Tübingen, 21. Juli. Der angebliche „Bischof von Nazareth“, der sich in Remmingen als „Kolporteur“ entpuppte und samt seinem „Dialon“, einem Viehhändler verhaftet wurde, weilte vor einiger Zeit auch in Rottenburg und in Tübingen. Er besuchte immer zuerst das bischöfliche Ordinariat, um sich dort die Erlaubnis zum Messelesen zu erwirken. Hier stieg er im Wilhelmstift ab und las anderen Tages eine heilige Messe in der katholischen Stadtkirche. Von hier ging nach Schelllingen, wo er seine Schwindeleien fortsetzte. Geld hat man ihm hier nicht anvertraut, man traute der Sache schon hier nicht recht. Bei seiner Verhaftung hatte der Schwindler 1020 M. bei sich, alles erschwandelte Messgelber.

Maulbronn, 21. Juli. Mit dem Bau der Verbindungsbahn von unserem 3 Kilometer entfernten Bahnhof zur Stadt wird es jetzt ernst. Die zweite württ. Kammer genehmigte gestern nach einem Referat des Berichterstatters Bez (Sp.) den Betrag von 500 000 M. als erste Rate für die Bahn. Die Gesamtkosten betragen ca. 519 000 M., von denen die Stadtgemeinde Maulbronn 13 000 M. übernimmt. Auch eine Eingabe der Gemeinderate Verdingen und Knittlingen wegen Erbauung der Bahn Bretten-Rhenbach fand dahingehend Berücksichtigung, daß im nächsten Eisenbahnbaukreditentwurf eine Rate eingestellt werden soll. Der Bezirksabgeordnete Fabrikant Albert Köster sen. (natl.) in Mühlacker trat kräftig für beide Anträge ein, die, wie schon bemerkt, angenommen wurden. Es dürften nun wohl kaum zwei Jahre vergehen, bis in unserem idyllischen Klostertal erstmals der Piff der Lokomotive ertönt.

Heilbronn, 22. Juli. (Ein höflicher Mann.) Aus Bradenheim wird der „Heilbronner Zeitung“ berichtet. Ein hiesiger Schneidermeister in J. hiesigen Oberamts hat bei der Handwerkskammer in Heilbronn seinen Lehrling angemeldet, aber vergessen zu schreiben, an welchem Tag der angehende Meister der Nadel das Licht der Welt erblickt hat. Die



Handwerkskammer hat hierüber um Auskunft und Herr Schneidermeister W. kam dem Ansinnen in nachstehendem Schreiben nach: „An die Handwerkskammer Heilbronn. In Erwiderung Ihres Schreibens teile ich Ihnen mit, daß A. J. am 16. März 1897 geboren ist und bitte für dieses Vorkommnis um Entschuldigung. Hochachtungsvoll! A. W., Schneidermeister.“

Omünd, 22. Juli. Der städtische Schularzt Dr. Baur warnt die Kinder vor dem gesundheits-schädlichen Eisgenuß. Durch den Eisgenuß werden nach Dr. Baur der Magen und die Zähne verdorben, wodurch die in Omünd ohnedies sehr darniederliegende Verdauung der Schulkinder vollends ganz ruiniert wird. Es pflegen viele Eltern bei dieser Schäden den Schularzt zu Hilfe zu rufen und doch sind sie es selbst, die am besten helfen könnten, dadurch, daß sie ihren Kindern für diese unnötigen und gesundheits-schädlichen Ausgaben kein Geld geben. Wie oft muß der Schularzt sehen, daß Kinder, welchen die Gemeinde ein unentgeltliches Milchkrüchlein gewährt, das Geld haben, Eis zu kaufen. Der Schularzt fordert die Eltern auf, das zum verschleudern bestimmte Geld, das dem Verderbnis geopfert wird, künftig in eine Schulspartasse zu legen. Dann könnte man schöne, große und lange Ferienkolonien abhalten, Schülerreisen und vieles andere Gute und Nützliche schaffen, ja selbst die Geldbeutel der späteren Soldaten spülen und Haushaltungsschulen für die Töchter unterhalten.

Spaichingen, 17. Juli. Auffallend und deshalb als Besonderheit des Jahres 1911 zu erwähnen ist für die hiesige Gegend das verhältnismäßig häufige Vorkommen der Kreuzotter, und zwar wird zumeist nicht die gemeinhin bekannte graubraune, durch ihr schwarzes Rückband besonders scharf gekennzeichnete, sondern die ganz schwarze, metallisch glänzende Art angetroffen, die kein Rückband mehr hat (die Bevölkerung nennt sie vielfach „Juraviper“). Daß indessen trotz des entschieden stärkeren Auftretens von Kreuzottern von Schlangenbissen seit Jahren so gut wie nichts bekannt geworden ist, hat seinen Grund einmal in dem ausgesprochen scheuen Wesen der Kreuzotter im allgemeinen und ihrer schwarzen Art im besonderen und dann in der Leichtigkeit, mit der man sich ihrer erwehrt. Immerhin ist Vorsicht geboten, besonders auf der Ebene und an den steilen Hängen des Heubergs.

Waldsee, 22. Juli. Ein Schüler fand auf dem Dachstuhl in Papier und Gold 2400 Mk. Die Besitzerin, ein junges Fräulein, meldete sich dann bald und bezahlte für ihre Unachtsamkeit dem Schüler 10 Mark Trinkgeld. — Der gesetzliche Findextrahnte 36 Mk. betragen.

### Die Stuttgarter Wasserversorgung.

In einer außerordentlichen Sitzung beschäftigten sich, wie schon mitgeteilt, am Freitagabend die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart mit der Wasserversorgungsfrage. Nach einleitenden Worten des Stadtvorstandes gab Gemeinderat Sigloch zunächst Aufschluß über die Kallentaler Wasserreinigung. Sodann gab er ein längeres Referat über den Stand der Wasserversorgungsfrage. Er wies darauf hin, daß das Schwarzwaldprojekt seinerzeit als das billigste und vorteilhafteste in Aussicht genommen wurde. Aber seitens des Staates, der Stadt Wildbad und der Wasserwerksbesitzer erhoben sich Schwierigkeiten. Der Staat brachte das Langenauer Projekt in Vorschlag und die Stadt stellte 4 Sachverständige auf, die ihr Gutachten abgeben sollten. Es hat lange gedauert, bis die Gutachten in die Hände der Stadtverwaltung kamen. Die Berliner Sachverständigen Leppla und Beytschlag sprachen sich gegen das Langenauer Projekt aus, die H. Fraas und Sauer dafür. Prof. Fraas ging insbesondere auf die geologischen Seite der Frage ein. Nach seinen Berechnungen strömen 2730 Sekundenliter Abwasser in das große Langenauer Niedriggebiet ein, das Wasser ist vorzüglich und zum Trinken sehr geeignet, die Moor- und Torfbildungen bieten keine Gefahr, da sie ausgeschaltet werden können und müssen. Die Quellen bei Langenau schwanken in der Wassermenge nur gering. Eine Prüfung wie bei anderen Abquellen ist nicht vorhanden. Die chemische Untersuchung ergab einen hohen Kalkgehalt, der aber nicht ungesund ist. Die Durchschnittstemperatur beträgt 9,4, auch in Stuttgart soll das Wasser in einer angenehmen Temperatur ankommen. Jedenfalls wäre eine Wassermenge von 600 Sekundenliter zu erzielen, und damit wäre das Bedürfnis Stuttgartis auf 10 bis 15 Jahre befriedigt.

Professor Sauer kommt im wesentlichen auf dasselbe Ergebnis wie Fraas. Entlang des Ablandes befindet sich eine Mulde, in der sich das Wasser sammelt. Die Qualität des Wassers ist nicht zu beanstanden und bakteriologisch einwandfrei. Nach Sauer muß ferner die unmittelbare Umgebung von Langenau wegen der Moore vermieden werden und die Wasserentnahme mehr nach Osten zu erfolgen.

Die Berliner Sachverständigen Leppla und Beytschlag beanstanden die erhebliche Anwesenheit von Moor und Torf, die man allerdings dadurch ausschalten könne, daß man sich nach dem Osten des in Frage kommenden Gebietes wende. Es bleibe dann auch noch immer ein abzugfähiges Areal von 6—8 Quadratkilometer übrig. Eine niedrige Keimzahl ist vorhanden, doch ist das Wasser zurzeit unbedingt trinkbar. Das Wasser kommt in Stuttgart 2—4 Grad wärmer an als an der Fundstelle, so daß es in Stuttgart wohl eine zu hohe Temperatur haben kann. Gewonnen werden etwa 284 Sekundenliter, die dem Bedarf Stuttgartis nicht entsprechen, der heute schon 400 Sekundenliter beträgt. Niemals werden 600—800 Sekundenliter zu erwarten sein, zweifelhaft ist schon die Menge von 200—300 Sekundenliter. Die Berliner Sachverständigen kommen zu dem Schluß, daß das Schwarzwaldprojekt das empfehlenswertere ist. Das Wasser weist in jeder Hinsicht eine bessere Qualität auf, auch könnte durch Stauungen wohl für den zukünftigen Bedarf Vorsorge getroffen werden. Eine Bedrohung der Wildbader Quellen ist nicht zu befürchten, wenn die Sperte weiter unten errichtet wird. — Baurat Groß, der Vater des Langenauer Projekts, schätzt die Ergiebigkeit seines Projekts auf 800 Sekundenliter. Nach seinen Berechnungen würde der Kubikmeter Wasser in Stuttgart 11,08 f kosten, dabei müßte aber ein Werk errichtet werden, das 400 Sekundenliter schafft. Die städtische Wasserwerksverwaltung verhält sich gegenüber der Langenauer Wasserversorgung ablehnend. Aus Gründen, die sich mit denen der Berliner Sachverständigen zum Teil decken. — Der Referent Sigloch faßt die Gutachten dahin zusammen, daß in Langenau eine bestimmte Quantität sehr gutes Wasser zu bekommen sei. Aber eine Stadt wie Stuttgart dürfe sich nicht auf eine einzige Leitung verlassen. Dem Schwarzwaldwasser würde der Referent allerdings vor dem Langenauer Wasser unbedingt den Vorzug geben, weil es zweifellos frischer nach Stuttgart heringebracht werden kann, weil es näher liegt, weil es auch, wenn man den alten Kostenvoranschlag etwas erhöht, noch etwas billiger hereinkommt, als jenes andere Wasser, weil geringere Betriebskosten entstehen (das Wasser aus Langenau kostet ca. 280 000 M., das aus dem Schwarzwald 60 000 M.). Er möchte vorschlagen, das Schwarzwaldprojekt mindestens für die Zukunft nicht aufzugeben, aber er glaube auch, daß wir es nicht in der Menge aufrecht erhalten können, sondern in einer etwas beschränkten Menge. Wenn in der Denkschrift 500 Sekundenliter gerechnet sind, so finden wir in der Denkschrift auch eine Berechnung, daß diese Wassermenge immerhin schwierig aus dem Schwarzwald zu bekommen wäre. Da das Schwarzwaldwasser sehr weich ist, so liegt nahe, daß man nicht nur die beiden Wasser in der Temperatur ausgleichen, sondern daß man sie auch in der Härte ausgleichen könnte. Stuttgart würde dann in keiner Weise hinter anderen Städten zurückstehen. Das beste wäre, beide Projekte nebeneinander durchzuführen und das weiche Schwarzwaldwasser mit dem harten Langenauer Wasser zu vermengen. Die bisherige Wasserversorgung völlig aufzugeben, sei dabei keine Veranlassung gegeben, schon mit Rücksicht auf finanzielle Gründe.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 24. Juli. Ein solch andauernd heißes Wetter, wie dies der heutige Monat Juli bis jetzt gezeigt hat, gehört ganz besonders verzeichnet. Fast im Uebermaß werden uns die Gaden beschert, die uns an sich willkommen: klarblauer Himmel, Sonne und warme Sommerluft. Von Tag zu Tag steigert sich die geradezu afrikanische oder besser gesagt „amerikanische“ Hitze, die gleichermaßen drückend empfunden wird. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß wir am Samstag den 22. ds. den heißesten Tag dieses Jahres gehabt haben; wir möchten aber behaupten, daß dies für den gestrigen Sonntag zutrifft. So heiß brannte die liebe Sonne noch nie, man empfand dies umso deutlicher, da es an jeglicher Luftbewegung mangelte, es war eine schwüle Temperatur, während die vorhergegangenen Tage sich durch stetige leichte Luftbewegung erträglicher gestalteten. Während es sonst bei solcher

Gewitterschwüle auch leicht zu kräftigen Entladungen kommt, fehlt bis zur Stunde jeglicher Niederschlag, der doch ein wahres Labfal für die gesamte Natur und alle in ihr lebenden Wesen wäre. Fast wollte es heute bei Tagesanbruch, da man ein fernes Donnern vernahm, zu dem ersehnten Regen kommen, die von Südwesten herziehenden Gewitterwolken zogen aber in raschem Tempo nordwärts weiter, so daß sich der heutige Tag noch durch stärkere Gewitterschwüle auszeichnet. Und nun sind wir noch dazu in die Hundstage eingetreten, welche die Zeit vom 23. Juli bis 23. August für sich in Anspruch nehmen. Diese Zeit führt ihren Namen nach dem Hundstern oder Sirius, einem Fixstern erster Größe, dem hellsten am ganzen leuchtenden Himmelsgewölbe. Die Hundstage beginnen mit dem Frühaufgang dieses Sternes, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Sternbild des Löwen zusammenfällt. Was der Landmann von den Hundstagen erwartet, das spricht er in der Regel aus: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr.“ Man spricht von einer Hundstagshitze und hält es der Sonne wohl zu gut, wenn sie in dieser Zeit eine große Hitze erzeugt. Schlimm aber ist, wenn die Hundstage, die einen Monat lang dauern, viel Regen bringen, denn was die Hundstage gießen, das muß die Traube büßen. — Aber jetzt ein ausgiebiger Regen — das wäre, wie gelagt, etwas herrliches.

S. Conweiler, 22. Juli. Am Sonntag den 16. ds. Mis., der trüb und regnerisch anbrach, lichte sich der Himmel immer mehr und mehr, und hell strahlte die Sonne, als um 2 Uhr die Feier der Grundsteinlegung der hiesigen evangelischen Martinskirche ihren Anfang nahm. Vom Rathaus her bewegte sich der Festzug unter Glockengeläute, voran die Schüler der Oberklasse und der Männergesangsverein; hieran schlossen sich die Geistliche, die Festgäste, der Kirchengemeinderat und sonstige Gemeindeglieder. Nachdem der Festzug auf der geschmückten Baustelle angekommen war, und die städtische Festversammlung um den Grundstein Aufstellung genommen hatte, begann die Gemeinde mit dem Gesang des Liedes: „Gott ist gegenwärtig.“ Nach dem einleitenden Gebet, gesprochen von Pfarrer Jung, und einem Schülerchor hielt Dekan Uhl die Festrede im Anschluß an 1. Kor. 13, 11. Er ging davon aus, daß die Oberkirchenbehörde ihn beauftragt habe, der Kirchengemeinde Conweiler zur Feier der Grundsteinlegung ihre besten Glückwünsche zu übermitteln. Feiertage sei es überaus erfreulich, wenn eine Kirchengemeinde durch Erbauung eines Gotteshauses eine Tat des Belennens leiste, vollends wenn die Kirchengemeinde so groß sei, wie das aufblühende Conweiler. Nach einer vor 12 Jahren gegebenen Anregung sei in kurzer Frist der Wunsch der Kirchengemeinde in Erfüllung gegangen, so daß durch den Bau der Kirche auch das hiesige kirchliche Leben einen neuen, kräftigen Aufschwung erhalte. Der Mensch sei eben nicht dazu da, um bloß in vergänglichem irdischen Dingen aufzugehen, sondern um den gottgegebenen Geist zu sammeln besonders an geweihter Stätte. Es bleibe dabei, daß einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ. Es folgte der Vortrag eines Liedes vom Männergesangsverein und die Verlesung der vom Ortsgeistlichen verfaßten Urkunde, welche in künstlerischer Schrift mit geschmackvoller Umrahmung auf Pergament verfaßt war. Die Urkunde begann mit zeitgeschichtlichen Ausführungen und einer Schilderung der Kirchengemeinde hinsichtlich ihrer Größe. Alsdann wurde die Lage der Kirche beschrieben; die kirchliche und bürgerliche Gemeinde förderten gleichermaßen die Zwecke des Kirchenbaufonds, namentlich auch die Oberkirchenbehörde durch die Landeskirchenkollekte, wozu noch eine Lotterie kam. Schon vor sechs Jahren fertigten die Architekten Prof. H. Böllen und G. Feil in Stuttgart Pläne für Kirche und Pfarrhaus auf einem Platz neben dem Rathaus; als aber im Herbst 1910 ein anderer überaus günstig gelegener Platz käuflich wurde, entschloß man sich, diesen zu erwerben und zugleich neue Pläne durch die genannten Architekten ausarbeiten zu lassen, zunächst bloß für eine Kirche. Die Urkunde äußerte sich weiterhin über den derzeitigen Stand des Kirchenbaufonds; die örtliche Bauleitung liegt in den Händen des Werkmeisters Müller von Breng. Genannt sind fernerhin der Präsident der Oberkirchenbehörde, das gemeinschaftliche Oberamt in Kirchensachen, die Mitglieder des Kirchengemeinderates. Die gleichzeitig mit der Urkunde im Grundstein verwahrten Gegenstände sind näher beschrieben. Die Urkunde schloß mit dem Wunsche, die Zahl derer möge sich immer mehren, die sich gerne auf den Weg des Lebens weisen lassen. Sodann wurde die Grundsteinlegung vollzogen mit



Entladungen  
Niedererschlag,  
gesamte Natur  
Fast wollte  
in fernes Don-  
kommen, die  
wolken zogen  
weiter, so daß  
tere Gewitter-  
wir noch dazu  
die Zeit vom  
spruch nehmen.  
m Hundstern  
e, dem hellsten  
Die Hundst-  
Sternes, der  
das Sternbild  
Landmann von  
in der Regel  
an ein gutes  
tagshige und  
sie in dieser  
am aber ist,  
lang dauern,  
stige gießen,  
jetzt ein aus-  
esagt, etwas

Sonntag den  
sich andrach,  
und mehr, und  
Ihr die Feier  
vangelischen  
Vom Rat-  
unter Glocken-  
lasse und der  
ich die Geist-  
neinderat und  
Festzug auf  
war, und die  
undstein Auf-  
Bemeinde mit  
gegenwärtig.  
esprochen von  
hielt Defan  
Nor. 13. 11.  
enbehörde ihn  
sonweiter zur  
Glückwünsche  
aus erfreulich,  
bauung eines  
ste, vollends  
ste das auf-  
12 Jahren  
der Wunsch  
ngen, so daß  
fuge kirchliche  
ung erhalte.  
um bloß in  
hen, sondern  
in besonders  
i, daß einen  
er dem, der  
Es folgte der  
ngerein und  
verfaßten Ur-  
mit geschmack-  
ht war. Die  
Ausführungen  
inde hinsichtlich  
die Lage der  
rgerliche Ge-  
Zwecke des  
Oberkirchen-  
wozu noch  
ren fertigten  
E. Feil in  
us auf einem  
Herbst 1910  
Blah künstlich  
werben und  
Architekten  
eine Kirche.  
Der den der-  
die örtliche  
Berkmeisters  
erneuerlich in der  
gemeinschaft-  
glieder des  
mit der Ur-  
de sind näher  
em Wunsche,  
zen, die sich  
lassen. So-  
llzogen mit

Hammerschlag und Weispruch der Geistlichen, der Festgäste und der Kirchengemeinderäte. Auf den Gesang des Schülerchors und des Männergesangsvereins folgte Schlußgebet und Segen, gesprochen vom Ortsgeistlichen, und der allgemeine Gesang: „Nun danket alle Gott“ schloß die 1 1/2 stündige eindrucksvolle Feier ab. An die Grundsteinlegung schloß sich eine gesellige Vereinigung im „Röhle“ an, bei der noch manch schönes Wort geredet wurde. Nachdem Schultheiß Gann betont hatte, wie man so einmütig an die mit dem Kirchenbau zusammenhängenden Fragen gegangen sei, ergriff Defan Uhl das Wort, um einen Rückblick auf die Geschichte des örtlichen Kirchenbaues zu werfen und daran zu denken, die sich die Förderung der guten Sache haben angelegen sein lassen; er brachte einen Toast aus auf die einmütig zusammenarbeitenden Ortskollegien. Der frühere Kirchengemeinderat Johannes Bischof erfreute die Anwesenden mit launigen Versen, worin er darlegte, wie es nötig gewesen sei, gerade jetzt mit dem Kirchenbau zu beginnen, nachdem andere Aufgaben bereits gelöst seien. Der Ortsgeistliche, Warrer Jung, dankte den von auswärtig erschienenen Festgästen für ihr Erscheinen, namentlich auch dem Schülerchor und Männergesangsverein, welche unter Leitung von Hauptlehrer Kappert die ganze Feier in sinniger, feiner Weise mit ihren Gesängen umrahmt haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, die mit dem Kirchenbau beauftragten Architekten, welche bis jetzt schon so treffliche Dienste der Kirchengemeinde geleistet haben, werden es verstehen, das begonnene Werk zu einem herrlichen Abschluß zu bringen. Der Vertreter der Firma, Architekt E. Feil, dankte für das seiner Firma entgegengebrachte Vertrauen und gab die Zusicherung, seine Firma werde des in sie gesetzten Vertrauens auch fernerhin gerecht zu werden suchen.

Neuenbürg, 24. Juli. Am gestrigen Sonntag abend berichteten einige von Wildbad kommende Personen, daß dort ein großer Waldbrand ausgebrochen sei, man höre fortwährend die Alarmsignale der Feuerwehre. Nach von uns eingezogener Erkundigung wurde dieser Waldbrand mittags 1/2 3 Uhr zuerst von Dobel aus beobachtet. Es brannte auf dem auf der Höhe zwischen Wildbad und dem Eychtal gelegenen sog. Lehenwald, Forst Wildbad. Wie uns mitgeteilt wird, sei ein etwa 70 Meter vom Weg bei der Schirmhütte in der Nähe des „Soldatenbrunnens“ gelegener Reihghausen entzündet worden, so daß der ganze Waldbestand in großer Gefahr war. Die Abteilungen der Feuerwehren von Dobel, von Wildbad und Calmbach rückten alsbald heran zur Löscharbeit, was bei der drückenden Hitze viel Anstrengung und Schweiß kostete. Wie groß der Waldschaden ist, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

Calw, 23. Juli. In der Turnhalle fand gestern die gutbesuchte Landesversammlung des Vereins württ. Körperchaftsbeamten statt. Den allgemeinen geschäftlichen Angelegenheiten erfolgten Vorträge über die Wertzuwachsteuer von Oberbürgermeister Zülle-Heidenheim, über die Reichsversicherungsoberordnung von Kanzleirat Ströhmfeld-Stuttgart und über die Bauordnung von Oberamtsbaumeister Eckert-Heilbronn. Als Ort der nächsten Landesversammlung wurde Heidenheim bestimmt. Die Sitzbestände des Vereins hat sich gut entwickelt. Der Versammlung ging am Freitag ein Zusammenritt der Vertreter der Bezirksvereine voraus, wobei u. a. die Besetzungswürde über die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte, sowie über die Eber- und Vorkhaltung gesprochen wurden. Heute fand ein Ausflug zur Besichtigung der Volkshelmsstätte Charlottenhöhe und nach Wildbad statt.

Pforzheim, 21. Juli. Die Schlosskirche hat in diesen Tagen in ihrem Innern einen Schmuck dadurch erhalten, daß zwei vorzüglich gelungene Reliefs in Bronze von der Künstlerhand des Hrn. Professors Sautter an der hiesigen Kunstgewerbeschule entworfen, Martin Luther und Philipp Melancthon darstellend, an den beiden Pfeilern seitlich des Altars aufgehängt worden sind. Die evangelische Kirchengemeinde verdankt diese Schenkung einer ungenannten hiesigen Spende, die sicherlich selbst hohe Befriedigung angesichts der vollendeten Ausführung der beiden Medaillonbilder empfinden wird.

Pforzheim, 23. Juli. Nachdem erst vor drei Tagen in dem großen Nachbarorte Diellingen 4 Wohnhäuser und 4 Scheunen niedergebrannt sind, sind gestern schon wieder 3 Gebäude, darunter 1 Wohnhaus, den Flammen dort zum Opfer gefallen. Das erstmal entstand das Feuer durch zündende Kinder, im jetzigen Fall ist die Ursache noch nicht bekannt, doch wird Selbstentzündung des Heus vermutet.

Obsternteausichten. Nach mehr als 600 Berichten, die der praktische Ratgeber über die diesjährigen Obsternteausichten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands zusammengestellt hat, wird die heurige Apfelernte erheblich schlechter ausfallen, als die des vorigen Jahres. Birnen und Zwetschgen sind besser. Äpfel bringen nur im Elsaß, in der Pfalz, in Neckenburg und in Ost- und Westpreußen eine gute Mittelernte, sonst meist geringe Ernte. Birnen und Zwetschgen sind durchweg mittel, in Süddeutschland meistens gut. — Besonders schlecht wird die Obsternte in Thüringen. Am günstigsten lauten die Berichte aus Südwestdeutschland.

Pforzheim, 22. Juli. Der heutige Schweinemarkt war mit 139 Ferkeln besetzt, von denen 80 Stück zum Preise von 34—40 Mk. pro Paar verkauft wurden.

### Darmisches.

#### Vor der Ernte.

Landmanns Freud und Leid — der Städter denkt oft herzlich wenig daran. Aber wer jetzt auf ein paar Stunden der Straßen quetschender Enge enttritt und außerhalb des Dunstkreises der Schloße und Rietskajernen einen beschaulichen Spaziergang macht, der kann's schon merken, was es um ländliches Hoffen und Sorgen ist. Im Schmuck stehen die Felder. Langsam herantretend, dehnen sie sich schier endlos dahin. Und wenn da der Blick weiter und immer weiter schweift, dann weht sich's wie von sinniger Poesie über die alte, liebe Ackererde.

Wird alles so geraten, wie's der Bauer gern hat? Was wird's für eine Ernte sein? Und schließlich geht das ja auch andere Leute an, auch wenn sie weder Ae noch Haln besitzen. Eine Mißernte würde gar bald an allerlei Preisausschlägen zu spüren sein. Nun, hoffen wir das Beste! Der alte Herrgott wird mit Regen, Sonnenschein und Wind wohl auch diesmal gnädig mitreden. Der fromme Sinn betrachtet ja all das Werden und Wachstum da draußen als herrliches Gottesgeschenk. Ein Goethe hat freudig ausgerufen:

Du segnest herrlich  
Das frische Feld,  
Im Blütendampfe  
Die volle Welt.

Die Ernte steht vor der Tür, dann klingen die Sensen in den Händen der Schnitter, Halm um Halm sinkt unter den Streichen des scharfen Stahles zu Boden, Schwaden reißt sich an Schwaden. Dann werden Garben geharkt, gebunden und in Mandeln gereiht und diese schließlich in die Scheunen gefahren. Ein Bild, wie es Schiller trefflich zeichnet mit dem Vers: „Tausend fleißige Hände regen, helfend sich in munterm Bund.“ Und ein Zustand, den man mit Schiller auf ewig erwünscht, immer ungestört, nach dem Glodenvers: „Holder Friede, lässe Eintracht, weile, weile über diesem Land.“ Denn nur in Frieden und Eintracht können Landwirtschaft und Industrie wohlgedeihen und die letztere der ersteren die Arbeit erleichtern durch mannigfache Maschinen.

Was aber die Landwirtschaft in der Erntezeit am notwendigsten braucht, das ist gutes Erntewetter. Erwartungsvoll blickt der Landwirt in dieser Zeit nach dem Himmel, scharf beobachtet er die Richtung des Windes, den Auf- und Untergang der Sonne, den Mondschein und sorgsam erinnert er sich alter Wetterregeln der Alten. Bläst der Wind lange aus dem Süden, so weiß der Landwirt, daß Regen im Anzuge, versinkt die Sonne abends in einer Wolkenwand, rechnet er ebenfalls auf Regen, ebenso, wenn sich Morgenrot am Himmel zeigt und der Mond einen Hof hat. Auch in der Tierwelt findet der Landwirt viele Wetterzeichen. Ziehen Krähen laut krächzend über das Dorf, gibt es Sturm und Regenwetter. Regen gibt es auch, wenn sich die Ameisen in ihr Nest zurückziehen, Tauben und Spagen sich baden in der Golspüße, wenn die Hunde Gras fressen und die Kinder ungebärdig werden. Wer kennt nicht die lustige Geschichte vom Bauern und den Meteorologen. Kehren da zwei Kalendermacher, d. h. Wetterkundler, zur Erntezeit bei einem Bauern ein und prophezeien ihm schönes Erntewetter; doch der Bauer meint, es gebe bald Regen, denn seine Farren seien so wild. „Was versteht der Bauer vom Gurkenalat“ denken die weisen Herren natürlich und bestreiten dem biederen Landwirt die Wahrheit seiner Wetterregel. Nach vielem Hin- und Herreden bietet der Bauer den Gelehrten eine Wette an um ein Faß Braunbier und ladet die Herren ein, bei ihm über Nacht zu bleiben. — Die Wetterpropheten nahmen das Anerbieten an, und man legte sich endlich, ohne an Regen zu denken, zur Ruhe. Als aber die Meteorologen beim Morgen-

grauen erwachten, sahen sie den Himmel in einen grauen Wolkenschleier eingehüllt und seinen Regen herniederrieseln. — — — — — Am andern Morgen fand der Bauer seine Gäste nicht mehr; beschämt waren sie davongeschlichen, nachdem sie das Geld fürs Bier auf den Tisch gelegt und folgenden Vers dabei geschrieben hatte:

Adieu, Herr Wetter!  
Der Herrgott macht's Wetter,  
Die Kalender machen wir —  
Dort ist das Geld fürs Bier.“

So hat sich denn die alte Wetterregel glänzend bewährt, und manche andere wird sich auch heute noch bewähren. Von allen Wetterregeln scheint jedoch die zuverlässigste die zu sein:

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,  
Kendert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist.“

Die Verteidigung mit der Hutnadel. Daß die viel angefeindete Hutnadel auch ihre Vorteile hat, zeigt der Fall einer jungen Engländerin, die dieser Tage in Passy (bei Paris) Freunde besuchte und um Mitternacht in einer Droschke nach Hause fuhr. Auf der Pariser Place de l'Étoile winkte ein Mann dem Kutscher Halt zu, und in dem Glauben, daß der Fremde mit der Dame im Wagen bekannt sei, hielt der Koffelentler sein Gefährt auch an. Der fremde Mann aber war ein frecher Apache, der die Engländerin bedrohte und ihre Börse verlangte. Zum Glück verlor die Dame ihre Selbstbeherrschung nicht; ehe der Apache sich versah, hatte sie eine Nadel aus dem Hute gezogen und mit den Worten: „Da haben Sie etwas“, bohrte sie diese improvisierte Waffe tief in den Arm des Gefellen. Sie war bereit, ein zweites Mal zu stechen, aber mit einem Schmerzensschrei war der Apache zurückgefahren, und nun trieb der Kutscher, der endlich begriff, auch schnell sein Pferd an.

Insektenstiche. In den meisten Fällen sind die durch Insekten verübten Stiche harmlose Leiden, bestehend in einem bald vorübergehenden örtlichen Schmerz und einer kleinen, kalten Umschlagung meist rasch weichenden Anschwellung. Immerhin enthalten Insekten, namentlich Bienen, Hornissen und Wespen, ein Gift, das Allgemeinerkrankungen erzeugen kann, die immer dann auftreten, wenn die Insekten in größerer Zahl den Menschen überfallen. Bei besonders empfänglichen Menschen genügt übrigens oft schon ein Stich, um Ohnmacht und Uebelkeit zu erzeugen. Nicht selten sind es gewisse Hautausschläge, wie die Nesselsucht, die sich nach Insektenstichen einstellen. Weitere Allgemeinerkrankungen bestehen in Herzklappen, Kurzatmigkeit und Verdauungsstörungen. Auch Bienenstiche können, wie unsere Jünger wissen, schwere Vergiftungszustände, ja sogar den Tod herbeiführen. Durch experimentelle Untersuchungen am Sperling, welcher für das Bienengift besonders empfindlich ist, fand Dr. Philolz, daß das Bienengift drei verschiedene wirksame Substanzen enthält, nämlich ein Entzündung erzeugendes, ein Krämpfe und ein Lähmung erzeugendes Gift. Ein Insekt kann demnach zwei in ihrer Wirkung entgegengesetzte Gifte produzieren. Die Behandlung der Bienen- und Wespenstiche muß demnach neben der örtlichen nach Erfordernis auch eine allgemeine sein. Nach Entfernung des Stachels appliziere man auf die Stichstelle Salmialgeist, Karbolsalbe, Kalkwasser oder Bleiwasser, das mit Eis gekühlt ist. Auch Sublimatumschläge tun gute Dienste. Sind die Abwunde gehörig durchstochen, so mache man auf dieselben Eisumschläge. Zur Vinderung des großen Durstes gebe man innerlich Eis. Zur Entfernung des Giftes aus dem Körper wird der Arzt, der in solchen Fällen sofort zu Rate gezogen werden muß, Brechmittel und schweißtreibende Mittel anwenden, behufs Sebung der Herzstätigkeit Aetherinjektionen applizieren.

Billige Herstellung wirksamer Kurbäder im Hause. Mit Mutterlauge-Badesalz „Neurogen“ bereitet man am zweckdienlichsten und billigsten heilkräftige Solbäder im Hause. Sie wirken außerordentlich anregend auf Blutbildung, Blutzirkulation, die Funktionen des Drüsensystems und erzeugen gesunden Schlaf. Viele Unterleibsleiden der Frauen heilen durch „Neurogen-Solbäder“ ohne Operation. Auch gegen englische Krankheit und Skopulose der Kinder, sowie gegen viele Nervenkrankheiten, insbesondere Neurasthenie, sind sie ein souveränes Heilmittel. Auch zu häuslichen Vor- und Nachkuren, wenn der Badeaufenthalt zu kurz bemessen werden muß, sind „Neurogen-Solbäder“ vorzüglich geeignet. 100 kg kosten nur Mk. 6.30, 50 kg Mk. 4.25, 25 kg Mk. 2.70 ab Bahnhof Leipzig. Ausführliche Prospekte und Gebrauchsanweisung durch Dr. Alwin Müller, Leipzig 45.





**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

**Walestrand, 23. Juli.** Der Kaiser hielt heute vormittag an Bord der Hohenzollern in gewohnter Weise Gottesdienst ab. Das Wetter ist trübe und regnerisch.

**Berlin, 23. Juli.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Ueber den gegenwärtigen Stand der zwischen der deutschen und der französischen Regierung wegen der Lage in Marokko schwebenden Verhandlungen kann keine amtliche oder halbamtliche Mitteilung in der Presse gemacht werden. Dasselbe gilt erst recht in Bezug auf den weiteren Verlauf und die möglichen Ergebnisse der Verhandlungen. Es ist daher zum mindesten vorzeitig, über vermeintliche offizielle Aeußerungen Befriedigung oder Enttäuschung zu äußern. Dazu wird erst Zeit sein, wenn autorisierte Mitteilungen über den Ausgang der diplomatischen Angelegenheit vorliegen. Ein hiesiges Blatt hat den sogenannten Inspiratoren „offizieller“ Artikel Direktionslosigkeit vorgeworfen. Der Eindruck der Direktionslosigkeit kann nur bei dem entstehen, der alle Artikel, die sich selbst als von maßgebender Stelle kommend bezeichnen, wirklich für inspiriert ansieht.

**Paris, 23. Juli.** Die Vertreter der Syndikatsvereinigungen reisten gestern Abend zur Teilnahme an dem Konvent der Confédération générale du travail nach Berlin ab. Die Zahl der französischen Delegierten beträgt insgesamt etwa 40.

**Berlin, 24. Juli.** Der gestrige Sonntag war der heißeste Tag seit Menscheneden. Die Temperatur stieg (wie übrigens auch in Stuttgart) auf 32 Grad Celsius im Schatten. In Berlin

und Umgegend wurden viele Menschen vom Hitzschlag getroffen.

**Müllheim, 23. Juli.** Der bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzte Regierungsbaumeister Nürnberg aus Lörrach ist im Spital heute morgen seinen Verletzungen erlegen. Das Gerücht von dem Selbstmord des verhafteten Lokomotivführers Platten bekämpft sich nicht.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Heute nachmittag brach in Stambul und zwar gleichzeitig in den Stadtteilen Usundscharfchi und Besnedschiler Feuer aus, das sich infolge des starken Windes schnell nach mehreren Richtungen ausbreitete. Seit 6 Stunden dauert die Feuersbrunst an. Mehrere Stadtteile sind eingeäschert.

**Konstantinopel, 24. Juli.** Nach einer Meldung von gestern Abend 11 Uhr wütet in Stambul ein Riesenbrand. Die Feuerwehr ist ohnmächtig. Bisher sind etwa 2000 Häuser und Kaufläden niedergebrannt. Obdachlos sind vorwiegend Mohammedaner. Das Feuer, das seit nachmittags 2 Uhr wütet, ist gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen ausgebrochen. Der Brandherd hat eine Länge von mehr als 1 1/2 Kilometern. Der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha wurde durch einen abstürzenden Balken schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Brand wird als ein um so größeres Unglück empfunden, als er sich am Abend des Nationalfestes ereignet hat. Um 11 Uhr brach in einem weiteren Stadtteile Feuer aus.

**Literarisches.**

**Schwarzwaldführer von Julius Wald.** Mit 9 meist vierfarbigen Karten. Zweite neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben vom Württ. Schwarzwaldberein. (Stuttgart H. Bong's Erben). Preis M. 2.40.

Als im Jahre 1909 der Württ. Schwarzwaldberein sein 25jähriges Jubiläum feierte, erhielten die Witalieder als Festgabe einen von Julius Wald verfassten Schwarzwaldführer, der auch im Buchhandel erschien. Es war ein glücklicher Griff: nach kaum 2 Jahren war die Auflage vergriffen. Der eben erschienenen 2. Auflage sind die alten Vorzüge geblieben: Handlichkeit, Berücksichtigung vor allem auch des württ. Anteils am Schwarzwald, Genauigkeit und Zuverlässigkeit in der Beschreibung, geschichte und praktisch erprobte Einteilung in Wanderpläne, die sich je in 1 oder 2 Tagen ausführen, oder auch zu längeren Wanderungen vereinigen lassen; dazu kommt guter Druck, gezielte Ausstattung und 9 vierfarbigen, im k. württ. topographischen Landesamt hergestellte Karten mit den Hauptwanderlinien. Die Zahl der Wanderpläne aber ist in der zweiten Auflage von 37 auf 66 vermehrt, wobei insbesondere der württ. Schwarzwald, das Ringig- und Feldberggebiet eingehender als in der 1. Auflage behandelt und alles auf den neuesten Stand ergänzt ist. So darf die gründliche und sorgfältige Arbeit bei der von Jahr zu Jahr erstreckten sich steigenden Wanderlust auf freundliche Aufnahme rechnen.

Im Verlag des Württ. Schwarzwaldbereins erschien:  
**Von des Schwarzwaldbereins Scholle.**

Mit einer geologischen Uebersichtskarte im Maßstab 1:700 000 und geologischen Profilen von

Professor Dr. Karl Sudriß, Stuttgart.  
Dem Badischen und Württ. Schwarzwaldberein gewidmet.

Das Schriftchen enthält:  
1. Eine allgemeine landeskundliche Einteilung.  
2. Eine gemeinverständliche Anleitung zu geologischen Beobachtungen im Schwarzwald.

Den Käufern des Wald'schen Schwarzwaldführers wird dieses Schriftchen als Supplement angelegentlich zur Anschaffung empfohlen.

Preis 30 Pfennig.  
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Württ. Schwarzwaldbereins, Stuttgart, Schellingstraße 15 oder durch jede Buchhandlung.

**Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung der Königlichen Baugewerkschule, die Anmeldung betreffend.**

Die Anmeldungen für das Wintersemester haben vor dem 1. September zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Direktion der K. Baugewerkschule:  
Schmohl.

Neuenbürg.

**Bekanntmachung.**

Die Ausstellung und der Verkauf der vom hiesigen Jungfrauenverein und seinen Freundinnen gefertigten Arbeiten findet am Jakobifeiertag (25. ds. Mts.) von vormittags 9 1/2 Uhr an im Lokal der Kinderpflege (altes Schulhaus) hier statt. Der Erlös des Verkaufs kommt der Ausstatung des Gemeindehauses, speziell des Jungfrauenzimmers, zu fließen.

Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.  
Den 21. Juli 1911. E. Stattpfarramt. Uhl.

**Bekanntmachung.**

Wegen Reparatur der Böhmischbrücke über die Enz ist das Befahren des über die Brücke führenden Bijnalwegs Nr. 4 für kommenden

Mittwoch den 26. Juli 1911 für sämtliche Fuhrwerke den ganzen Tag verboten.  
Calmbach, den 22. Juli 1911.

Schultheißenamt.  
J. B. C. Seyfried.

**Bergebung von Pflasterarbeiten.**

Die hiesige Gemeinde hat ca. 200 qm Randelpflasterungen im Afford zu vergeben.

Die Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden, wofür die Offerte bis spätestens Montag den 31. ds. Mts. abgegeben sein müssen.

Grundach, den 22. Juli 1911.  
Schultheißenamt.  
Reise.

**Die neue Bauordnung**

mit Vollzugsbestimmung

ist in den bekannten Ausgaben zu beziehen und nimmt Bestellungen entgegen die

C. Meck'sche Buchhandlung.

Frisch eintreffend:

**Aprikosen**

(zum Einkochen)

Pfund 40 Pfg.

bei 5 Pfd. 35 Pfg.

empfehlen

**Wannfuch & Co.**

Neuenbürg.

**20 Mk. Belohnung** demjenigen, welcher mir den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß ich dieselben gerichtlich belangern kann, welche mir fortwährend Gartenerzeugnisse, sowie Geschirr entwendet.

Gottl. Craubner,  
Handelsgärtner.

Neuenbürg.

**Verloren**

ein Schlüssel auf dem Wege der Alten Pforzheimerstraße nach der Stadt

Abzugeben gegen Belohnung bei der Exped. ds. Blattes.

**Heidelbeeren-**

Lieferanten für tägl. 20 bis 50 Ztr. gesucht. Körbe, Kasse wird gestellt.

G. Künzel, Wimpfen a/N.

Birkenfeld.

Eine großtrachtige

**Kalbin**

hat zu verkaufen

Albert Wessinger.

**C. Umbach**  
prakt. Zahnarzt

ehemaliger Assistent der Zahnärztlichen  
:: Universitäts-Klinik in Freiburg i/Br. ::

**Wildbad**

Villa de Ponte. König-Karlstr. 178B.  
Telephon 112.

Bestellt als Kassen-Zahnarzt bei der Bezirkskrankenkasse u. Bezirkskrankenkasse-  
:: :: pflege-Versicherung. :: ::

**Heberrnorgen Ziehung der**  
**Gannstatter Wohlfahrts-Lotterie**

Los Nr. 1.

sind noch wenige vorrätig in der  
C. Meck'schen Buchhandlung.

Neuenbürg.

Runder Tisch, massiv, Sofa, gut erhalten, einige Polsterstühle und ein älteres Bett hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein tüchtiger

**Knecht**

für Langholzfuhwerk kann sofort eintreten bei

Harter zum Enzhof.

**Anfragen**

auf Chiffre-Anzeigen von auswärtig wolle immer das Rückporto beigelegt werden.

Verlag d. „Enztäler.“

Neuenbürg.

**Gefunden**

eine Reisetasche auf der Pforzheimerstraße. Abzuholen bei

H. Völter, Unt. Sägerweg.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in:

Glasirten Steinzeugröhren für Abort- und Kanalisationsanlagen, sowie tonische Raminassätze, ferner Badkamine, Raminsteine, Falzziegel, Viberschwänze, Dachschindeln, rheinische Schwemmsteine 12, 14 und 16 cm stark, Portlandzement und schwarzer Kalk in Säcken.

Karl Bozenhardt,  
Maurermeister.